

# UnAUFGEFORDERT 38

50  
PFENNIG

Für Nichtstudenten 100% Aufschlag

Am Zeitungskiosk für alle 70 Pf.

08. Juni 1992



Ph.W.C.

## Inhalt

Geld- oder Vernunftfehe- was treibt die Westprofs in die Arme der HUB.....	S.3
"Haste ma' 'ne Mark"- für die Uni Rostock?.....	S.6
Die Freier stellen sich - die Präsidentenkandidaten.....	S.7
Liebesgrüße von Wilhelm Busch.....	S.8/9
Termine, Taten, Tests -Der UnAuf-Service....	S.10
Es lebe die Ignoranz!.....	S.11
Indie-Tours - ein nicht ganz normales Reisebüro.....	S.12
Die StuVe lebt!.....	S.12
Wieder (k)ein Ende des StuRa.....	S.13
Der Spreebeobachter in den Klauen der Justiz.....	S.15
Ein Schiff mit Schlagseite.....	S.15
Cartoon: Rudi, der Studi.....	S.16

### ZUM TITEL:

... DAS LIEBESPAAR,

DAS SICH VERABREDET, JEDEN ABEND UM  
22.30 UHR ANEINANDER ZU DENKEN.

KEINER TUT'S, ABER JEDER FREUT SICH,  
WIE VERLIEBT DER ANDERE DOCH IST.

KURT TUCHOLSKY

## Editorial

*Das Sommersemester und damit die Amtszeit der leitenden Redakteure nähern sich dem Ende. Deshalb heute nun der erste Aufruf an unsere geneigte Leserschaft, mit frischen Kräften für das Weiterexistieren der einzigen Studentenzeitung der Humboldt-Universität einzustehen. Wer also bei einem verschworenen Team mitmachen will, wer glaubt, daß er ohne eine eigene Meinung nicht leben kann, wer meint, daß die Studentenschaft der Humboldt-Uni eine eigene Zeitung braucht, der ist bei uns an der richtigen Adresse. Kommt doch einfach mal bei uns vorbei, zum 'Reinschnuppern!'*

## Impressum

**UnAUFGEFORDERT** Die Studentenzeitung der Berliner Humboldt-Universität. Erstmals erschienen am 17. November 1989.

**Redaktion:** Ingo Bach, Hannah Lund (leitende Redakteure); Oliver Bast, Stefan Deutscher, Ulrike Elschner, Nils Floreck, Falko Hennig, Thomas Gensch, Juliane Kerber, Ulrich Miksch, Katrin Pietzner, Stefan Söhnchen, Arlett Albrecht, Eyck Winterfeld, Alexandra Huth

**Kontakt:** Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, O-1086 Berlin; Hauptgebäude Raum 3022, Tel. 2093 2288, fax: 2093 2770

**Herausgeber:** Studentenrat der Humboldt-Uni Berlin, Unter den Linden 6, Berlin 1086, Tel. 2093 2645; INFObüro: Hauptgebäude Raum 2016

**Redaktionsschluß:** 28.05.1992 ± 1 Tag

**Lay-out:** Hannah&Ingo

**Druck:** Agit-Druck

**Lizenz:** (36a) 5077B beim Magistrat von Berlin

gedruckt auf Umweltschutzpapier

Nachdruck, auch auszugsweise, ist ausdrücklich erwünscht. Wir bitten aber um Quellenangabe und Belegexemplar.

Für alle Fakten besteht das Recht auf Gegendarstellung in angemessenem Umfang. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Kürzel werden nur von Redaktionsmitgliedern verwendet. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Ende Juni. Die Redaktionssitzungen sind öffentlich. Nächste am 10.06, 17.06... , etc. p.p, 20 Uhr, in der Redaktion. Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: ebendann

**Konto:** Hannah Lund, Berliner Sparkasse, Kto.: 0104002077, BLZ: 10050000

# Geld - oder Vernunfttehe?

Was die Westprofs in die Arme der Humboldt-Uni treibt

Wie man hört; soll es in der Altbundesrepublik tatsächlich Hochschulen geben, die über Professorenangel klagen. Und das bei einem nicht gerade als mikrig zu bezeichnenden Salär, auf dem es sich bestimmt genauso gut ausruhen läßt, wie auf den erworbenen wissenschaftlichen Lorbeeren. Ganz im Gegensatz dazu fehlt es der Alma Mater Berolinensis nicht an professoralen Freiern, die um ihre Gunst buhlen.

Alle Fachbereiche/Institute der Humboldt-Uni haben Professuren ausgeschrieben, bzw. werden es noch tun, denn viele Lehrstühlen wurde erfolgreich freigesagt- sei es durch Überführung als IM, durch eine negative Evaluierung oder einfach durch den Nachweis der Anwesenheit an den sog. Abwicklungsbereichen vor der Wende. Denn schließlich geht es um den Ruf einer Dame, die in den Augen vieler schon lange keine Dame mehr war, sondern eine Hure des SED-Regimes.

## Mehr Bewerber als offene Lehrstühle

Die Abwicklungsbereiche, wie u.a. Geschichte, Erziehungswissenschaften oder Rechtswissenschaften machten bei der Ausschreibung den Anfang. Sie sandten den Ruf in die (vornehmlich west-) deutschen Lande, es gäbe etwas zu besetzen- Lehrstühle nämlich. Die professoralen Größen hörten alle hin und an ihren Unis auf. In den genannten Bereichen war die Berufung mit Beginn des Sommersemesters 1992 fast abgeschlossen. Herr Beckmann, Chef der Personalabteilung der HUB, meinte, man sei mit der Resonanz, quantitativ wie qualitativ, zufrieden. Es gab wesentlich mehr Bewerbungen, als unbesetzte Lehrstühle. Neuausschreibungen wegen mangelnder Nachfrage waren bisher nicht nötig. Man konnte es sich also leisten auszuwählen. Wer die Antrittsvorlesungen der neuberufenen Professoren besucht hat, wird festgestellt haben, daß durchaus kompetente Leute angetreten sind, der Humboldt-Uni erneut wissenschaftliche Weltgeltung zu verschaffen.

Nun fragt man sich unwillkürlich, was das für ein Reiz ist, den die

nicht mehr ganz junge Dame mit dem angeschlagenen Ruf ausübt. Bietet sie eine reichliche Mitgift, verfügt sie über außergewöhnliche

## Der Reiz einer moralisch angeknacksten Dame

Präferenzen oder ist sie von ausnehmender Attraktivität? Sicherlich von jedem etwas, wobei die Prioritäten bei den einzelnen Bewerbern unterschiedlich gesetzt sein mögen.

## Das Bundesbesoldungsgesetz (BBG)

Sicher habt Ihr Euch schon gefragt, was das eigentlich bedeutet: C-4-Professur? Und was heißt dann C-3 oder C-1? Was verdient ein Professor denn so? Antworten auf diese Fragen gibt das Bundesbesoldungsgesetz (BBG), da Professoren Beamte sind, sie also im Sold des Staates stehen. Im folgenden findet Ihr die wichtigsten, die Profs betreffenden Festlegungen, soweit sie im Text noch nicht auftauchen.

Es gibt lt. BBG drei Gruppen von Besoldungen:

1.) **die A-Besoldung:** Sie gilt für die "normalen" Beamten und sieht sog. aufsteigende Gehälter vor. Die niedrigste Stufe ist die 1, die höchste die 15.

2.) **die B-Besoldung:** Diese betrifft die höheren Beamtenchargen, wie höhere politische Beamte, Staatssekretäre usw. Diese erhalten eine (entsprechend hohe) Festbesoldung.

3.) **die C-Besoldung:** Sie ist eine Sonderbesoldung für die Hochschulen und umfaßt 4 Gruppen:

C-1 für bereits promovierte Assistenten

C-2 für habilitierte Oberassistenten und Dozenten, die noch keinen Ruf erhalten haben

C-3 für sog. außerordentliche Professoren und

C-4 für ordentliche Profs mit Lehrstuhl. Lt. BBG dürfen maximal 56% der Professoren eine C-4-Professur innehaben. Die Besoldung orientiert sich hier stark an der B-Besoldung.

Da wären zunächst die materiellen Voraussetzungen. Bei der ersten Berufung nach der Habilitation muß professor noch nehlen, was ihm geboten wird, ab dem zweiten Ruf hat er die Möglichkeit zu verhandeln. Gegenstände dieser Verhandlungen sind derer viele: das Monatseinkommen, die materielle Grundausrüstung, die Anzahl der Stellen für wissenschaftliche Assistenten usw. usf. Im westdeutschen Hochschulsystem gelten die Professoren als Rückgrat einer jeden Universität. Durch ihre Verhandlungen ziehen sie den gesamten Mittelbau nach, entscheiden über die Qualität der Ausstattung der Fachbereiche und über die Qualität der Lehre und Forschung. Daß profes-

sor dabei bemüht ist, nicht zu kurz zu kommen, versteht sich von selbst. Da heißt es beharrlich zu sein, denn das Ergebnis der Verhandlungen entscheidet für einen langen Zeitraum über die Bedingungen, die der Lehrstuhlinhaber vorfindet. Was nicht vor der Berufung geklärt ist, rückt die Uni nachträglich nicht mehr so leicht 'raus.

Inzwischen kursieren an der HUB die wildesten Gerüchte, mit welchen Traumgehältern die Profs ge-

Jeder Student/Mitarbeiter/Professor dieser Uni wird den unsäglich traurigen Bestand der Universitätsbibliothek an neueren Standard- und anderen Werken vornehmlich westlicher Provinienz beklagen können. Da nimmt es nicht wunder, daß bei den Verhandlungen die Gelder für die Ausstattung einer Handbibliothek des jeweiligen Bereiches eine wichtige Rolle spielen. Die Forderungen gehen da schon mal stramm auf die 1/4 Million zu. Was dann tatsächlich 'rübergereicht' wird, bewegt sich zwischen 30 000 und 50000 DM. "Bei dieser lächerlichen Summe jaulen sie meist auf", kommentiert Dr. Beckmann die Reaktion der Professoren. Angesichts der heutigen Buchpreise ist das wirklich nicht üppig, andererseits stelle man sich die Gesamtsumme bei den zig Neuberufungen vor!

Natürlich sind die Profs bestrebt, ihren "Hofstaat", als da sind Assistenten und technische Hilfskräfte, so weit wie möglich an ihre neue Arbeitsstelle zu überführen. Der gesamte Mittelbau hängt zum größten Teil von ihren Gnaden und den zur Verfügung gestellten Plätzen ab. Der jeweilige Rahmen dafür wird von der Struktur- und Berufungskommission (SBK) abgesteckt, drei Assistentenstellen pro Lehrstuhl sind normal. Nach den Worten von Herrn Beckmann macht die HUB bei den Verhandlungen die Auflage, möglichst viele der hiesigen positiv evaluierten Assistenten zu übernehmen. Diese Auflage scheint jedoch nicht

## Gefragt: Improvisationsvermögen

unbedingt zwingend zu sein, ist doch das Zusammenbrechen des alten Mittelbaues offenkundig.

Die räumliche Situation der HUB ist allgemein sehr schlecht. Davon können nicht nur die Studenten in den z. T. winzigen Seminar- und Vorlesungsräumen ein Lied singen. Und so ein Professor braucht einen seiner Wichtigkeit angemessenen Platz. Dies ist zwar auch ein Punkt im Verhandlungskatalog, aber gerade hier verhält sich die Uni gezwungenermaßen wenig kooperativ.

lockt worden wären. Von Dr. Beckmann erfahren wir, daß sich die angebotenen Gehälter im Rahmen des BBG bewegen, d. h. etwa 9000 DM brutto per Monat plus Zuschläge für Dienstalter und die ausgehandelten Erhöhungen - als Bafög-entwöhnter Student bleibt einem eigentlich schon da die Spucke weg! Die Er-

## Professor und "Hofstaat"

höhungen aber haben es in sich, obwohl ebenfalls durch das BBG "begrenzt". Genauer festlegen wollte sich unser Gesprächspartner nicht, jedoch erfahren wir von Instituten selbst, daß auch schon mal 14 000 DM gefordert und bewilligt wurden.

Fortsetzung von S.3

tiv. Eigeninitiative ist gefragt, und das kostet Zeit. Einer der neu berufenen Professoren bringt es auf den Punkt, wenn er sagt, daß er im ersten Semester seines Hierseins fast keine wissenschaftliche Arbeit habe leisten können, weil er "organisieren" mußte.

Rein materiell geht es den Profs aus den Altbundesländern also an der Humboldt-Uni nicht besser, teilweise müssen sie sogar Einbußen hinnehmen. Andererseits ist der Nutzen dieses Feilschens um jede Mark ein beiderseitiger. Auch die Uni wird, was z. B. die Fachbereichsbibliotheken oder die materielle Grundausstattung betrifft, davon profitieren.

Es gibt natürlich andere, weni-

**Noch einmal die Ärmel hochkrepeln**

ger profane Gründe als das liebe Geld, um die Gunst der HUB zu werben. Momentan herrscht hier so

eine Art Gründerzeitstimmung. Gerade bei den Abwicklungsbereichen bietet sich die wohl einmalige Chance, einem ganzen Fachbereich wieder Leben einzuhauchen. Ein Platz in den Annalen der Uni ist denjenigen, die dies vollbringen, gewiß. Idealismus der hehren Wissenschaft gegenüber, das Gefühl, noch einmal die Ärmel hochzukrepeln und eine Mission zu erfüllen - wen könnte das kalt lassen?

Und es sorgt schon für eine gewisse Reputation und damit Erhöhung des eigenen Marktwertes, an die symbolträchtige Humboldt-Universität in die symbolträchtige deutsche Hauptstadt gerufen worden zu sein, auch eingedenk der hochschweifenden Pläne des Senats, aus den Trümmern der sozialistischen Kaderschmiede eine deutsche Eliteschmelze à la Harvard erstehen zu lassen.

Auch ist es in den Altbundesländern durchaus üblich, sich um eine ausgeschriebene Professur zu bewerben, um dann, sofern man sich des eigenen Wertes sehr bewußt ist, in *Bleibe*verhandlungen mit seiner bisherigen Arbeitsstelle treten zu



können, d. h. die bisherigen Arbeitsbedingungen zu verbessern. Solche Gründe soll es dem Vernehmen nach für Bewerbungen an der HUB gegeben haben. Da war dann

**Arme Ossis!**

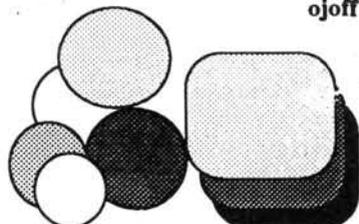
natürlich der Schreck groß, als die Rechnung nicht aufging, weil es eine Empfehlung der Kultusministerkonferenz an die Hochschulen der alten Länder gibt, bei Rufen in die neuen Länder *nicht* in *Bleibe*verhandlungen einzuwilligen.

Wenn bis hierher nun der Eindruck entstanden ist, Ostprofs würden bei Neuberufungen von vorneherein ausgeschlossen, so ist das, meint zumindest Herr Beckmann, ein falscher. Dies sei einzig und allein der Situation der abzuwickelnden Bereiche geschuldet, da diese an *allen* ostdeutschen Hochschulen belastet seien. So könne man hier nur auf die "altdeutschen" Kollegen zurückgreifen. Bei den in der Ausschreibung folgenden Bereichen würden selbstverständlich auch

neudeutsche Profs berücksichtigt werden.

Übrigens sind die Ostprofs wie die meisten Ossis des öffentlichen Dienstes überhaupt durch den Einigungsvertrag in eine Außenseiterrolle gedrängt worden. Abgesehen davon, daß auch sie "nur" 60 % der Gehälter ihrer Westkollegen erhalten (womit es sich trotzdem immer noch recht angenehm leben läßt!), sind sie alle auf die Stufe vor dem ersten Ruf zurückgesetzt. Folglich darf ein Ostprof bei einer Berufung noch nicht verhandeln. Aber das ist ja auch logisch, schließlich hat die Vergangenheit recht anschaulich gezeigt, daß der Ossi im allgemeinen erst einmal lernen muß, *richtig* zu verhandeln und sich nicht unter Wert zu verkaufen...

ojoff



+ Jede Menge Interessante Sonderangebote +

Prelsgünstige Flugtickets weltweit + Jugendfahrkarten

*SEMESTERFERIEN*

*Urlaubszeit für Trips  
in die Welt.*

*Natürlich mit dem*

**Studentenreiseservice!**

**STUDENTENREISESERVICE**

Marienstraße 25

O-1040 Berlin

Telefon 2 81 67 41

Montag - Freitag 10 - 18 Uhr



+ Reiseversicherungen + ausgewählte Literatur +

Internat. Studentenausweise + FIYO-Ausweis + DJH-Ausweis +

# BERLINER MORGENPOST



Die ganze  
Stadt für  
DM 14,90\*

\*7x pro Woche, incl. Zustellgebühr  
im Abonnement

Von Diepgen bis Jelzin. Von Ku'damm bis Champs-Elysees. Von Hertha BSC bis Inter Mailand. In der Berliner Morgenpost steht, was wirklich passiert. In der Wall Street. Unterm Eiffelturm. Und rund ums Brandenburger Tor. Wenn Sie also 7x pro Woche mehr Nähe zu Berlin und zum Weltgeschehen haben wollen, dann sollten Sie sich jetzt ein Abonnement sichern.

**BERLINER MORGENPOST**

Täglich näher dran.

Diese Bestellung kann schriftlich widerrufen werden. Der Widerruf muß innerhalb von 10 Tagen (Datum des Poststempels) an die Berliner Morgenpost, Abonnenten-Service, Postfach 11 07 40, 1000 Berlin 11, abgeschickt werden.

**Studenten-Abo zum Special-Price 14,90 DM statt 21,50 DM**

**Probieren kostet ja nichts.**

Bitte schicken Sie mir die Berliner Morgenpost deshalb probeweise 2mal 7 Tage kostenlos und völlig unverbindlich ins Haus.

**Ich weiß, was ich will.**

Die Berliner Morgenpost kenne ich bereits und deshalb mache ich gleich Nägel mit Köpfen. Bitte liefern Sie mir die Berliner Morgenpost zum monatl. Bezugspreis von 14,90 DM.

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

Etage \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Gewährung der Vorzugspreise ist nur möglich bei Ausbildungsnachweis durch vollständiges Ausfüllen der verlangten Angaben (oder Einsendung einer entsprechenden Bescheinigung, z. B. Immatrikulationsbescheinigung).

Ort der (Hoch-)Schule \_\_\_\_\_

Fachrichtung/Fakultät \_\_\_\_\_

Stud./Ausb.-Ende \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Diese Bestellung kann ich innerhalb einer Woche bei der Berliner Morgenpost, Vertriebsleitung, Postfach 11 07 40, 1000 Berlin 11, schriftlich widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

# “Eine Mark für die Zukunft einer Universität” ... der Norden ist pleite

Während hier in Berlin bei Humboldts eigentlich Ruhe ist und es scheinbar keine größeren Probleme gibt als die Wahl eines neuen Präsidenten oder die ordnungsgemäße Abwicklung einer Studierendenvertretung, ist anderswo die Hölle los - z.B. in Rostock:

Ein Haushalt in Höhe von 7,8 Mill. DM (1991 waren es noch 23 Mill.), die Personalkosten liegen noch darunter, ein geplanter Stellenabbau von fast 50% (von 2600 auf 1781 bis Oktober 1992), keine einzige entschiedene Neuberufung (obwohl bereits 31 Rufe ergangen sind). Auslaufende (d.h. wegfallende) Studiengänge in mindestens fünf Fachbereichen, Hörsäle, die beim leisesten Laut erschüttern und sanitäre Einrichtungen, die einer Universität unwürdig sind.

Nachdem auf der Jahresversammlung der Hochschulrektorenkonferenz die großen Herren der deutschen Hochschulpolitik sich gegenseitig erzählten, wie schlimm alles doch sei und dann sich gegenseitig die Verantwortung zuschoben, und sie dies ausgerechnet im Auditorium Maximum der Universität Rostock taten, platzte den Rostocker Studenten der Kragen, sie besetzten ihre Universität. Und da sitzen sie nun seit dem 11.05.1992, zogen vor den Landtag in Schwerin, organisierten alternative Lehrveranstaltungen, schrieben viele, immer verzweifelter wirkende Briefe an die ehemals Berliner Staatssekretärin Schnoor, die nun dem Kultusministerium vorsteht und hier genauso schweigt wie vormals in der Hauptstadt, suchten Kontakt zu anderen Studentenvertretungen, doch auch diese schwiegen zum Großteil.

Jetzt könnte man sagen, Mecklenburg liegt ja sowieso hinter dem Mond und da dauert alles ein wenig länger, aber weit gefehlt, im Osten sieht es böse aus:

- an der TH Ilmenau sind extreme Streichungen im Stellenplan vorgesehen, erst Aktivitäten von Studenten veranlaßten die vorläufige Rücknahme dieser Streichungen;
- in allen Hochschulen in den fünf neuen Ländern werden z.Z. die Sprachwissenschaften personell erheblich dezimiert, so daß in einer

Zeit der Internationalisierung nicht mehr für alle Studierenden die Sprachausbildung gesichert ist,

- eine qualitativ hochwertige Lehre ist nicht gesichert und der Vorteil einer besseren Betreuungsrelation wird systematisch zerstört,

- es findet eine allgemeine "Entspeckung" der Universitäten statt (siehe HUB - Fusionsgesetz), die darauf hinauszuweisen scheint, daß entweder geistes- oder naturwissenschaftliche "Hochburgen" entstehen.

Dies alles wird auch in einem längerwährenden Prozeß die Abwan-

derung qualifizierten "Ost-Personals" und der Studierenden von Ost nach West beschleunigen und die wirtschaftliche Unterentwicklung und zweit- bis drittklassige Qualität der Lehre in diesen Regionen festschreiben.

Bleibt die Unsicherheit der Studenten auf einen sicheren und guten Studienabschluß und die Wut über die Unfähigkeit der Politik, mit diesen Problemen umzugehen.

Auf einem Treffen von Studentenschaften der gesamten Bundesrepublik vom 22. - 24.05.1992 kamen

leider nur am Rande auch die Probleme der Universität Rostock zur Sprache.

Man einigte sich darauf, die Bemühungen der Studenten in Rostock zu unterstützen und zu einer Spende für die Universität aufzurufen.

Da es nicht Aufgabe der Studenten sein kann, ihre Hochschulen zu finanzieren, soll die Spende weniger zur Lösung der Probleme der Hochschulen dienen als vielmehr eine Bekundung der Solidarität mit den Studenten der Universität Rostock ein.

Außerdem verursacht die Überweisung von kleinen Beträgen in der deutschen Erfindung Ministerialbürokratie einen unwahrscheinlichen Aufwand, so daß Frau Schnoor und ihre Beamten beim Pfennig zählen vielleicht anfangen, darüber nachzudenken, wie man Geld vernünftig ausgibt.

Darüber hinaus wird es einen bundesweiten Aktionstag am 04. Juni 1992 geben, denn an diesem Tag will der Landtag von Mecklenburg-Vorpommern die entsprechenden Entscheidungen fällen. Auf diesem Wege soll durch verschiedene Art und Weise auf die katastrophale Situation an den ostdeutschen Hochschulen und in der gesamten Bundesrepublik hingewiesen werden.

Also, wenn ihr durch die Hallen der Universität wandelt und einen Studenten mit einem Spendenaufruf sitzen seht, denkt an die Studenten in Rostock, sie haben es verdient!

Jens Schley

## WIR SIND NOCH NICHT AM ENDE

### ABER IHR SEID TOT

Ihr streikt nicht.

Ihr besetzt nicht,

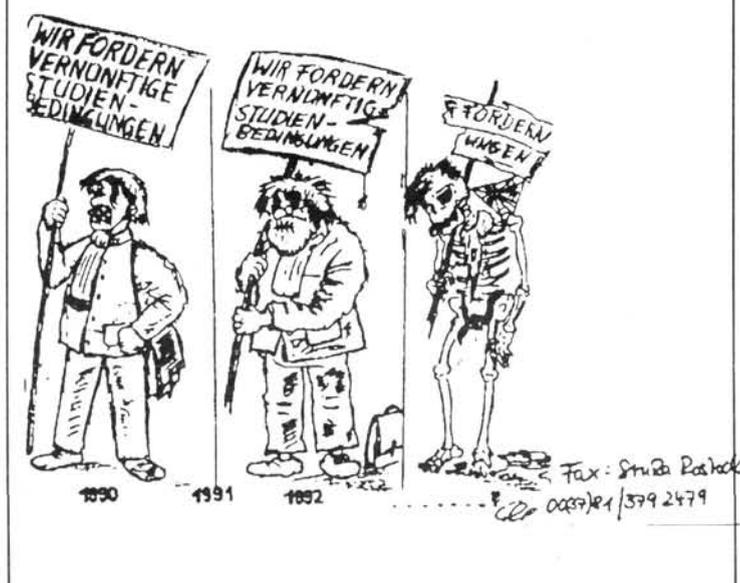
Ihr boykottiert nicht.

Euch geht es also gut.

Ab Wintersemester wechseln wir an Eure Uni.  
HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

P.S.: Sollte auch Euch etwas am Hochschulverrammelgesetz stören, dann verbergt Euren Unmut, das fördert die Karriere .... Ihr habt nur noch wenig Zeit ... Unser letztes Fax werden wir für Euch aufheben...

Die Betroffenen der Uni Rostock



**Stellen wir die Weichen neu:  
Eine Mark für die Zukunft**

Wir rufen Euch auf, an der Spendenaktion für die Universität Rostock teilzunehmen und damit Eure Solidarität mit den sich engagierenden Studierenden der Universität Rostock zu zeigen.

Da es uns trotz großer Anstrengungen nicht gelungen ist, eine Kontonummer des Kultusministeriums zu erhalten, schickt Ihr bitte die Spenden per Postanweisung an:

**Die Kultusministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern  
Fr. Schnoor, Werderstr.124  
0-2750 Schwerin**

*Njuks*

# Was dem einen die Partei, ist dem anderen die Exotik

## Königsstechen an der HUB: die Präsidentenkandidaten stellen sich vor

### Umweltentlastungsfest Infos, Spiele, Attraktionen und Protest!

Ein Tag nach dem Abschluß der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro wird Gelegenheit sein, den Unmut über die erwartungsgemäß unzureichenden Ergebnisse FEST ZU MACHEN und selbst aktiv zu werden.

Unter diesem Motto "Den Unmut festmachen!" findet am **13./14. Juni** ein **Umweltentlastungsfest** auf der **Entlastungsstraße im Tiergarten** statt. Für zwei Tage soll die Molke- und Entlastungsstraße zwischen Reichstag und zukünftigem Kanzleramt am Spreebogen vom Autoverkehr befreit und (nicht nur) der Tiergarten entlastet werden.

Wir laden alle BerlinerInnen aus nah und fern ein, mit uns ein buntes Fest für ein "prima Klima" in Berlin und anderswo vorzubereiten. Statt weiter um den Preis von Vertreibung, Hunger und Regenwaldzerstörung Eisen einzuführen, um mit den daraus hergestellten Automobilen unseren Wälder Saures zu geben, wollen wir das gemeinsame Interesse an einer Zukunft ohne Ausbeutung und Umweltzerstörung entwickeln und festmachen.

**Die Initiative Klimabündnis**

*"Wissenschaft und Forschung sind Schlüsselbereiche für unsere Zukunftssicherung. Von den Schulen und Hochschulen hängt es ab, ob genügend menschliche Kreativität zur Verfügung steht. Sie ist unser wertvollstes Kapital". (FAZ vom 2.6.1992, Dr. Helmut Kohl)*

So gibt unser aller Kanzler sogar mir einmal das Stichwort, pünktlich zur Wahl des neuen Präsidenten und in mehrfacher Hinsicht. Ob sich die Uni den Wunsch Kohls so zu Herzen genommen hat?

In der Dynastie Humboldt ist Generationswechsel angesagt, die meisten Interessierten, mehr noch Betroffenen, erhoffen sich von einer neuen Persönlichkeit im neugeschaffenen Präsidentenamt nicht gerade eine "Revolution von oben", aber frischen Wind, einen frischen Teint, sich zu präsentieren in der Wissenschaftsgesellschaft. Am 2.6. sitzen ca. 100 erwartungsvolle Zuhörer im Senatssaal, um zu sehen, wer sich das Amt zu übernehmen traut, und warum.

**Vorgeschichte: Was hat die Reichsbahn mit der Humboldtuni zu tun?**

Für die öffentlich ausgeschriebene Stelle (ein Präsident muß im Gegensatz zum Rektor kein Mitglied der jeweiligen Hochschule sein) hatten sich um die 20 BewerberInnen gefunden. Rührend zu lesen, wer alles der HUB Hauptstadtformat zu geben sich bemüht: die Hauswirtschafterin aus Westfalen, die wohl ihre jahrelange "Doppelbelastung" als Qualifikation betrachtet oder der ehemalige Reichsbahndirektor, der seine Erfahrung in "ökonomischer Personalpolitik" an der Universität einsetzen will... an Initiativen fehlt es nicht. Doch nur 11 erfüllen die erforderlichen Voraussetzungen des BerlHG, vage gefaßt in "abgeschlossenes Hochschulstudium" und "Erfahrung in der Lehre". Davon kommen 5 in die engere Wahl des Senats, werden zu informellen Vorgesprächen geladen, ein Hamburger Professor zieht seine Kandidatur noch vorher zurück. Bei der offiziellen Präsentation wetteifern dann bunte Vergangenheiten der Bewerber mit unterschiedlich überzeugendem Einfühlungs-

vermögen. Die Erneuerungskonzepte von Frau Professor Dürrkopp, Frau Professor Möhrmann, Herrn Professor Zschunke und Herrn Dr. Glotz scheinen schon lange gefaßt.

**Vivat universitas et qui illum regit!?**

Da ist die "undisziplinierte" Grünalternative im stattlichen Schwarzweiß der ehemaligen Rektorin, da ist auch der bisherige Stellvertretende Rektor, der mit Kreativität "ziemlich viel ertragen" will, die Kulturwissenschaftlerin glaubt nach 14 Gastprofessuren, sich auch in dieses Hochschulsystem einfuchen zu können. Der SPD-Politiker schließlich bietet an, die HUB dank seiner Kenntnis des politischen Netzwerkes durch die Wirren der Berliner Politik zu führen. In knappen Anekdoten erzählt Dr. Peter Glotz seine Laufbahn seit der Assistentenbewegung der 60er, in der er schon manche "Tomatenwürfe" überstanden habe. Er scheut auch die künftigen nicht, weil er überzeugt ist, daß die HU eine führende Position in Deutschland und Europa einnehmen wird, als

**"Nahtstelle gerade zu Ost- und Mitteleuropa".**

In der gesetzten Rhetorik dessen, der gewohnt ist, vor Massen zu sprechen, malt er aus, wie dies zu erreichen sei mit kleinen Fachbereichen, innovativen Studiengängen und den besonderen Unikaten dieser Uni, wie dem Ensemble der Kulturwissenschaften. Für Personalpolitik findet Glotz - wie alle Kandidaten - nur vage Worte ("soziale Verträglichkeit der Kündigungen"). So bleibt die Frage, ob seine "ungeheure Arbeitskraft" es wettmacht, wenn Glotz nicht durch, sondern für die Humboldtianer Politik machen will, ob er nicht nur im "gesellschaftlichen" Diskurs, sondern auch in persönlichen Fragen die rechten Worte zu finden weiß.

Von ihrer "undisziplinierten" Partei fühlt sich Marlies Dürrkopp kaum gebunden. Mit leicht ironischem Lächeln servierte sie ihre Pläne einer Qualitätsuniversität. An der HU reizen sie die DDR-spezifika wie der hohe Frauenanteil in Naturwissenschaftlichen Fächern und die zahlreichen Forschungsstellen.

Die wichtigsten Funktionen einer Uni sind für sie die Ausbildung des wiss. Nachwuchses (die mit Über-

**Fortsetzung S.14**

### Die Kandidaten zur Wahl

Am 9. Juli 92 soll der Humboldt-Universität ein neuer Kopf aufgesetzt werden, nach Beschluß des Senats ein Präsidentenschädel, eingemeißelt in die Berliner Wissenschaftslandschaft. In der engeren Wahl, die der AS und das Konzil zu treffen haben, stehen vier Kandidaten:

**Prof. Zschunke**, der als 1. Prorektor und dann stellvertretender Rektor die Leitung der Uni bis jetzt innehatte.

**Prof. Marlies Dürrkopp**, ehem. wis. Assistentin, Fachhochschulrektorin und seit 91 Abgeordnete im Berliner Senat für Bündnis 90/Grüne (als Hochschulpolitische Sprecherin).

**Prof. Möhrmann**, Dozentin für Kultur- und Theaterwissenschaft, Kulturpolitische Sprecherin der CDU des Landes Nordrhein Westfalen und

**Dr. Peter Glotz**, Mitverfasser des Hochschulrahmengesetzes, später Senator für Bildung und Wissenschaft in Berlin, dann Bundesgeschäftsführer der SPD.

Schon die Lebensläufe vertragen unterschiedliche (Partei-)ambitionen, die hier verwirklicht werden sollen und können. (Interessanterweise sind vier verschiedene Parteien vertreten). Ihre Umsetzung wird allerdings weitgehend davon abhängen, wie weit die "Bevölkerung" der HUB ihr neues Haupt akzeptiert und kooperiert.

Ob die Humboldt-Universität zu einem weiteren Parcours der Politiker wird, ob sie eine Chance hat, ihre Souveränität in der Berliner Wissenschaftslandschaft zu verteidigen, entscheidet diese Wahl.

**Altberliner  
Bücherstube**

**Buchhandel  
\*Antiquariat**

Mo. - Fr. 10 - 18 Uhr  
Sa. 10 - 14 Uhr  
Neue Schönhauser Str. 8

## Das letzte Wort zum Ewigen Thema

### Heute: Das Zölibat

#### DIE BEICHTE

- ① Es wohnte zu Padua ein Weib,  
Bös von Seele, gut von Leib,  
Genannt die schöne Monika.  
Als die den frommen Pater sah,  
Verspürte sie ein groß Verlangen,  
Auch ihn in ihre Netze zu fangen.  
„Geht, rufet mir den heiligen Mann“ –  
So sprach sie – „daß ich beichten kann!“  
Er kam und trat ins Schlafgemach.  
Sie war so krank, sie war so schwach.



„Sei mir begrüßt, o heil'ger Mann!  
Und höre meine Beichte an!“

- ③ Antonius sprach mit ernstem Ton:  
„Fahre fort, meine Tochter, ich höre schon!“

„So saß er da und sprach kein Wort  
Und sah mich an in einem fort  
Und sah so fromm und freundlich drein –  
Ich konnte ihm nicht böse sein!  
Die Finger waren schlank und zart.  
Blau war sein Auge, blond sein Bart ...  
– Ach, guter Vater Antonio!  
Gerade wie Eurer! Gerade so!“

Antonius sprach mit ernstem Ton:  
„Fahre fort, meine Tochter, ich höre schon!“  
„Am Freitag war es, vor acht Tagen –  
Ach Gott, ich wag' es kaum zu sagen!  
Es war schon spät, ich lag allein –  
Da trat ein Freund zu mir herein.  
– Gewiß, ich konnte nichts dafür!  
Er setzte sich ans Bett zu mir ...



Ach, frommer Vater Antonio!  
Wie Ihr da sitzt! Gerade so!“



5



Antonius sprach mit ernstem Ton:  
„Fahre fort, meine Tochter, ich höre schon!“

„Und leise tändelnd mit der Rechten  
berührt er meine losen Flechten,  
Zieht meine Hand an seine Lippen,  
Gar lieb und kosend dran zu nippen ...  
Ach, bester Vater Antonio,  
So nippte er! Gerade so!!!“

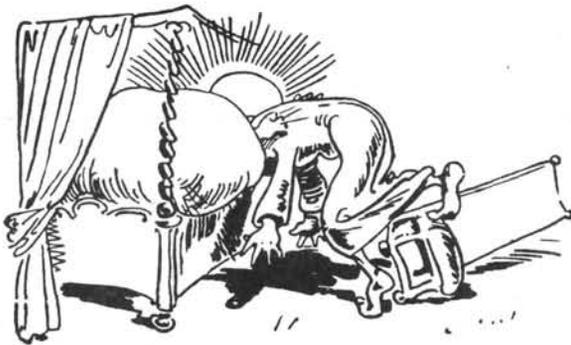
„So nippte er – und nippt' nicht lange –  
Er preßt' den Mund an meine Wange.  
Geliebte, sprach er, liebst du mich??“

6



Ja, sprach ich, rasend lieb' ich dich!!  
Ja, liebster, bester Antonio!

7



Ich liebe dich rasend, gerade so!!!“  
Da sprach Antonius mit barschem Ton:



„Verruchtes Weib! Jetzt merk ich's schon!“

8



Kehrt würdevoll sich um – und klapp!! –  
Die Türe zu – geht er treppab.

Da sprach die schöne Monika,  
Die dieses mit Erstaunen sah:  
„Ich kenne doch so manchen Frommen,  
So was ist mir nicht vorgekommen!!“

## ...after the HUB

# Juni '92

**Sa.06.6.** Zukunftswerkstatt nach dem Modell von R. Jungk moderiert von M. Ferst "Wie ist die ökologische Gesellschaft gestaltbar?"; *Clara-Zetkin-Str. 112* R.202 (14h)

Puppenspiel nur für Erwachsene: "Das Rotkäppchen" (Gastspiel des Puppentheater Neubrandenburg); *Brunnenstr.35* (Mitte) (20h und 22.30h)

**Mo.08.6.** Big ABI-Party; *Joe Hasenheide 13* (20h); Eintritt: 10 DM  
Universitätsgottesdienst im *Berliner Dom, Lustgarten* (10h)

**Di.09.6.** *Urania*: "Easy Rider" (R.: Dennis Hopper) An der *Urania 17, 1/30* (20h)

*HUB*: "Die Commitments"; *Kinosaal* (20h)

**Mi.10.6.** *Maxim-Gorki-Theater*: Wenzel & Mensching Gastspiel "Aufenthalt in der Hölle" (19.30h)

*Theater der Kulturbrauerei, Schönhauser Allee 36/39* "Unter Geiern" Ein Abend mit Brecht und Weill

**Do.11.6.** *HUB*: Forderungen und Aufsätze der DDR- Lesbenbewegung und bundesdeutsche Wirklichkeit; R 3119 HG (18-20h)

Podiumsdiskussion: "74 Jahre SU - was war das?"; *Russ. Kulturzentrum* (19.30); Eintritt: 3 DM

**Fr.12.6.** HOCHSCHULSPORTFEST, *Sportforum H'schönhausen, Weißenseer Weg 51-55,*

15h Schwimmwettkampf; 18.30h Wasserkorbball

Podiumsdiskussion: "Studieren in Berlin - Pflasterweg oder Erfolgsstraße"; *DGB-Haus Keithstr.1-3* (9-19h)

Podiumsdiskussion: "Sicherheitspolitische Anarchie in der GUS"; *Russ. Kulturzentrum* (19.30h); Eintritt: 3 DM

*Schiller-Theater*: "Rattenjagd" (Premiere); Werkstatt *Bismarckstr. 110* (20h)

**Sa.13.6.** *HUB*: "Entdeckung Eroberung Widerstand" Colloquium & Kinderfest zur Geschichte u. Gegenwart des alten Amerika (Hauptgebäude)

HOCHSCHULSPORTFETE mit der Band "Copyright"; *Sportforum H'schönhausen* (20h)

*HUB, Hauptgebäude* "Lateinamerika an einem Tag" (ab 11 Uhr)

*Urania*: SOMMERFEST - open air and open house (Filme, Info's und alles andere zum Land des "Way of live") An der *Urania 17, 1/30* (ab 14h)

*Entlastungsstraße Tiergarten*: Umweltentlastungsfest: Infos, Spiele und Protest (siehe Njuhs)

*Emanuel- Kirch-Str. 20 (besetztes Haus)* Kiezfest mit Kinderfest, afrikanische Trommelmusik, u. v. a. (ab 10 Uhr)

**So.14.6.** Konzert im *Arboretum*; *Baumschulenweg, Späthstr.80/81* (9h)

*Entlastungsstraße* : Umweltentlastungsfest

*Kulturbrauerei*: Blasnost Frühschoppen, Bolschewistische Kulturkappelle u.a. Eintritt 5,- DM (10.30 Uhr)

**Mo.15.6.** Podiumsdiskussion: "Der Zerfall der Roten Armee"; *Russ. Kulturzentrum* (19.30h); Eintritt: 3 DM

bis **19.7.** Rainer Werner Fassbinder - Werkschau

Ausstellung: *Ausstellungszentrum d. Fernsehturmes/Alex* (di.- fr. 10 bis 20h; sa./so. 10-22h)

Gespräche und Filme: *Kino Babylon* (Rosa-L.-Str 30, 1054); *Filmuseum Potsdam* (Marstall, 1560 Potsd.)

VIEL SPASS !!! by Alex, Eyk & Ingo

## Berliner Böhmisches Dorf - Böhmische Dörfer ?

Sicherlich hat das Böhmisches Dorf in Berlin nicht die Berühmtheit eines Alexanderplatzes oder des Kudammes, dennoch ist sein geringer Bekanntheitsgrad auf keinen Fall gerechtfertigt. Dieser Flecken Berlins ist auf jeden Fall eine Besichtigung wert. Zur Beruhigung kann ich Euch auch mitteilen, daß man keineswegs des Tschechischen mächtig sein muß, um sich hier umzusehen und einiges an deutsch-böhmischer Geschichte hautnah kennenzulernen.

Schnappt Euch also am besten die nächste U-Bahn und fahrt bis zum Bahnhof Karl-Marx-Straße im Stadtbezirk Neukölln. Straßennamen wie Herrnhuter oder Jan-Hus-Weg geben einem die Sicherheit, daß das Vorhaben, Böhmen am Wannensee zu suchen, nicht von vornherein als gescheitert betrachtet werden muß. In der Kirchgasse 14/17 findet Ihr

sich 1732 auf den Weg ins Exil, um frei nach eigenen Glaubensgrundsätzen leben zu können. Einige der Böhmen baten im damals liberalen Preußen um Aufnahme. König Friedrich Wilhelms des I. Antwort: "Die Böhmen sollen alle nach Berlin kommen, ich will ihnen Wohnung geben!" löste damals glücklicherweise noch keine Diskussion um Asylgesetze aus, sonst wäre Berlin heute um einen interessanten kulturellen Flecken ärmer.

Vor allem in der Richardstraße könnt Ihr Euch heute noch auf den Spuren der alten Einwanderer bewegen. Hier, in der Nummer 80/81, befindet sich auch das einzige, originalgetreue Haus in der Art der ersten Kolonistengehöfte. Empfehlenswert ist außerdem das erst in diesem Jahr, anlässlich seines 400. Geburtstages, eingeweihte Denkmal des großen Philosophen

den Betsaal der Böhmisches Brüdergemeinde, einer im Jahre 1457 in Kunwald (Nordostböhmen) gegründeten Glaubensgemeinschaft, die in ihrer Geschichte viel Leid und Verfolgung zu ertragen hatte. Sie war auch der Anlaß, daß gegen Ende des Jahres 1732 die ersten späteren Berliner Böhmen in Preußen eintrafen, in der Hoffnung, hier eine neue Heimat zu finden, in der ihnen volle Glaubensfreiheit gewährt werden würde.

In jenen Jahren hatte diese evangelische Glaubensrichtung, welche sich im Ergebnis der Hussitenbewegung gebildet hatte, bereits 111 Jahre der Verfolgung hinter sich. Unter anderem deshalb machte man

und Pädagogen J. Am schon erwähnten Betsaal der Brüdergemeinde wird ihm zu Ehren auch ein Comeniusgarten angelegt. Ohne Euch irgendwie zu nahe treten zu wollen, (schließlich bin ich auch ein Atheist und will Euch keineswegs bekehren) kann ich Euch aber dennoch ebenfalls einen Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes empfehlen. Die Brüdergemeinde hat eigene Gottesdienstordnung mit reicher liturgischer Ausgestaltung und pflegt Traditionen, die mit ihrer Entstehungsgeschichte begründet sind, wie zum Beispiel das Liebespaar oder die Feier des Ostermorgens.

Ulrike

# Theorie und politische Aktivität gehören zusammen!

Fortsetzung des Interviews mit Bert Thinius aus UnAuf37

**UnAuf:** Und wie wollt ihr aus dem Dilemma herauskommen?

**Thinius:** Wir sind da schon nicht mehr ganz drin. Jedenfalls halten wir die in der Wirklichkeit ziemlich verfestigten polaren Sexualitätsformen nicht für Naturgesetze, versuchen, sie nicht einfach etwa durch Beschreibung und Analyse noch zu bestätigen. Ich werde statt vieler Einzelfragen die Grund-Themen nennen, für die wir uns zuständig fühlen. Das sind vor allem:

- Homosexualität und Theorien über Homosexualität;
- Lebenszusammenhänge und Persönlichkeitsentwicklung von Lesben und Schwulen;
- Homophobie, gesellschaftliches und individuelles Ausgrenzungsverhalten...

**UnAuf:** ...also ziemlich auf Homosexualität, Lesben und Schwule zentrierte Themen. Das sieht irgendwie nach freiwilliger Beschränkung, nach Nische oder Ghetto aus?

**Thinius:** Ja? Vielleicht wäre es

Ghettoisierung, wenn wir diese Themen aus den Fachdisziplinen herausgenommen und hier konzentriert hätten. Haben wir aber nicht, denn sie kommen da nicht oder nur hin und wieder zufällig vor. Daß wir eine Art Nische sind, ist nicht unsere Schuld, sondern hat eben mit der allgemeinen Ignoranz der etablierten Wissenschaften mit unseren Themen zu tun. Wir wären froh, wenn es in anderen Disziplinen auch noch bearbeitet würde. Jedenfalls sind wir offen und, wo möglich, auch kooperativ. Aber wer braucht eigentlich eine Kooperation mit "Homostudien"? Wir sind zwar der Meinung, daß unsere Themen auch in die Soziologie, die Psychologie, Ethnographie u.v.a.m. gehören, aber natürlich werden wir uns nicht aufdrängen. Insgesamt ist Kooperation zwischen denen, die zu Sexualität und Geschlechterverhältnissen arbeiten, nicht sehr gut entwickelt, auch wenn darüber viel geredet wird.

Andererseits sind wir auch nicht auf unsere Universität beschränkt. Wir haben Kontakte zu den "Homostudies" in Amsterdam, und Utrecht, zu Sexualwissenschaftlern in Ham-

burg, Jena, Leipzig, Bremen, Frankfurt/M. u. a. Im Moment konzentrieren wir uns allerdings hauptsächlich auf unsere eigenen bescheidenen Projekte.

**UnAuf:** Im Westen, so mein Eindruck jedenfalls, ist es ja nicht üblich, daß Lesben und Schwule zusammenarbeiten, sie sind dort eher in separaten Projekten, Organisationen etc. Welche Erfahrungen macht Ihr miteinander?

**Thinius:** Bis jetzt ganz gute. Homo-Studien müssen ja nicht "homo"gen sein. Unsere anfängliche Entscheidung, uns in ein gemeinsames Projekt zu fügen, hängt sicherlich auch mit der DDR-gemütlichen Tradition, möglichst viel gemeinsam zu machen, zusammen. Aber jetzt versuchen wir, die Differenzen, die sich daraus ergeben, daß Schwule Männer und Lesben Frauen sind, mit prinzipiell verschiedener Sozialisation und unterschiedlichen Lebensmöglichkeiten in dieser Gesellschaft bewußt zu nutzen, eben die unterschiedlichen Blickwinkel auf gleiche Probleme zu klären, zu diskutieren...

Also kurz, wir versuchen, das

Mögliche gemeinsam zu machen, aber uns nicht gegenseitig zu behindern. Es hat eben jede/jeder noch ihre/seine eigenen Projekte.

**UnAuf:** Glaubt ihr, daß die Ergebnisse Eurer Arbeit an sich schon nützlich sind, daß sie zu besseren Lebensmöglichkeiten für Lesben und Schwule beitragen?

**Thinius:** Nein, an sich noch nicht. An die garantierte Wirkung von Aufklärung glaube ich schon lange nicht mehr. Auch Kritik bleibt ambivalent, solange sie verbal ist. Auf den Markt gebracht, wird sie "gekauft" und unter Umständen ins Gegenteil des mit ihr Beabsichtigten gekehrt. Unter anderen Umständen kann sie aber auch Kommunikation befördern und aus Kommunikation kann auch anderes Handeln erwachsen.

Unsere Hoffnung ist irgendwie noch immer, daß Theorie und politische Aktivität sich über produktive Kommunikation aufeinander beziehen und lernen, sich gegenseitig zu brauchen.

Das Gespräch führte ojoff

## Forschen, Lehren, Zeigen- die Arbeit des Projektes Homostudien

Das wohl bekannteste, weil bereits in der UnAuf(36) propagierte Vorhaben des Projektes, ist die zur Zeit laufende Kolloquiareihe unter dem Titel "Lesben, Schwule, Wissenschaft". Weniger bekannt, dafür den Machern aber um so wichtiger, ist der Aufbau eines Netzwerkes Homo-Studien. Erklärtes Ziel ist die Schaffung eines Info-Austauschnetzes zwischen allen jenen WissenschaftlerInnen, HobbyforscherInnen, KünstlerInnen, die im irgendeiner Weise im deutschen Sprachraum zum Thema Homosexualität arbeiten. Dazu wurden Fragebögen an entsprechende Projekte, Gruppen und Personen verschickt mit der Bitte um Mitarbeit. Bei der berüchtigten Zerrissenheit der Schwulen/Lesbenbewegung dürfte dieses Projekt auch das schwierigste sein.

Ein anderer Arbeitsschwerpunkt, der inzwischen erste konkrete Ergebnisse zeitigte, ist die Einrichtung einer Informations- und Doku-

mentationsstelle Homosexualität. Dadurch soll es allen Interessierten ermöglicht werden, einen relativ breiten Zugriff auf wissenschaftliche Literatur zum Thema, auf Dokumente der Schwulen-/Lesbenbewegung sowie auf individuelle Zeugnisse lesbisch/schwuler Identität zu bekommen. Das heißt also einerseits Sichtung und Beschaffung des entsprechenden Materials und andererseits, es zugänglich zu machen. Dazu wühlen die Mitarbeiter des Projektes Datenspeicher der verschiedensten Herkunft durch, arbeiten mit Archiven, wie dem lesbischen Archiv "Spinnboden", zusammen. Die bisher zusammengetragenen "Schätze" lagern noch in den Räumen des Projektes am Institut für Kulturwissenschaft in der Mittelstr. 7/8.

Dazu kommen die durch die einzelnen Mitmacher beforschten Fragestellungen. Da wird z. B. zum Thema Feministinnen in der DDR

gearbeitet. Oder es wird ein mühsames, weil z. Z. heftig umstrittenes, Feld namens schwul/lesbische Identität beackert.

Es laufen spezielle Seminare, so z. B. zur Forschung an Biographien schwuler Männer, die im Vorlesungsverzeichnis auch jeweils angekündigt sind.

Daß diese ganze Palette natürlich zu einem wesentlichen Teil von den geschaffenen Stellen abhängig ist, macht die ganze Arbeit zu einem nicht planbaren Drahtseilakt, ständig mit dem möglichen Ende vor Augen. Wie es bisher aussieht, wird dieses Projekt ein Opfer der Einsparungen. Und wenn sich nicht eine starke Lobby findet, beispielsweise die schwulen und lesbischen Studenten dieser Uni, die deutlich zeigen, daß sie diese Einrichtung für notwendig erachten, wird sie wohl den Bach 'runtergehen wie so vieles vorher auch...



Weder plötzlich, noch unerwartet beendet

### UnGeniert

heute ihr Dasein.

\* UnAuf 32 † UnAuf 38

Geboren in der Hoffnung auf viele geistige Patenväter und-mütter geht sie nun den Weg ins Aus, hingerafft durch eine Krankheit namens Gleichgültigkeit und passives Konsumieren.

Wir trauern nicht um sie, nur um eine vertane Chance.

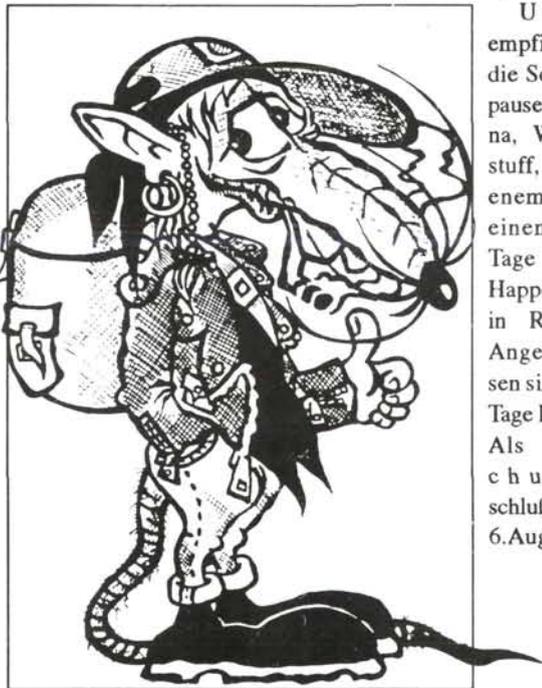
**Schwule und Lesben dieser Universität, ruhet weiter (un)sanft!**

I WOULD LIKE - IF I MAY - TO  
TAKE YOU ON A ...

# STRANGE JOURNEY

Obriiger Satz stammt aus der "Rocky Horror Picture Show" und ist gleichsam das Leitmotiv des noch relativ unbekanntem Reiseunternehmens "INDIE TOURS", welches im Mai '91 von StudentInnen der Humboldt- Uni insLeben gerufen wurde. Es dürfte sich von den meisten anderen Reiseveranstaltern vor allem dadurch unterscheiden, daß es NICHT profitorientiert arbeitet und versucht, zwei wichtige Hobbies zu verbinden:

**Musik und Reisen.** Indie Tours möchte speziell jungen Leuten Gelegenheit bieten, die Subkultur und Musikszene verschiedener europäischer Städte - London, Amsterdam, Zürich, Turin, Wien etc. - kennenzulernen. So sind



Arlett

die Indie- Touristen vornehmlich Studenten, Schnüler, Azubis und Arbeitslose ( der extrem niedrigen Preise wegen ), die sich selbst verschiedenen "Szenen" zurechnen: Punks, Sharp Skins, Gothics oder auch den "Normalbürgern".

Die Fahrpreise decken gerade Eintritts- und Transferkosten, die beiden Veranstalterinnen ( hauptberuflich als Studentinnen verdienend wie alle Unternehmer ) leben von den Spesen, die die Reiseunternehmen sich abhandeln lassen. Man plant rational :Ein Bus, der zur Fähre nach England beispielsweise fährt, nimmt auf der Rückreise Berlintonisten eines äquivalenten Unternehmens mit.

Angeboten werden zwei Arten von Reisen: Zum einen Festivalreisen - Kurztrips zu Konzerten/Festi-

vals , wiez.B. Reading (GB), Bizarre (Aachen), Roskilde (Dänemark). Übernachtungsmöglichkeiten und Eintrittsgelder sind inklusive. Weit- aus interessanter dürften aber die "Szenetrips" sein, die außer Übernachtung/Frühstück auch alternative Stadtrundfahrten, Clubabende, Tips für Plattenläden und Flohmärkte anbieten, abseits dessen, was der Normalpostkartentourist vorgesetzt bekommt. Ebenso Klubbesuche, Konzert ist gleich inbegriffen.

U n A u f empfiehlt für die Sommerpause: Nirvana, Wonderstuf, Public enemy auf einem "3-Tage Mega-Happening" in Reading. Angeschlossen sind zwei Tage London. Als Buchungsschlußgilt der 6. August.

## Exklusivberichter- statterIn gesucht!

**UnAuf-Superangebot**  
Für die/denjenigen, der sich ein- Vergnügen nur mit einem Zweck verbunden leisten zu können glaubt: Da unsere Redakteure zu dieser Zeit leider alle ausgebucht sind, geht die Offerte an Externe Mitarbeiter. Wer zum angegebenen Reisertermin **26.8.-1.9.1992** Lust auf ein GB-special und bei Indie gebucht hat, darf hinterher einen Reise- oder Qualitätsbericht einreichen und wird mit Spesen über **15 % des Fahrtpreises** vergütet!!! Bitte rechtzeitig melden in der Redaktion..

# Da war doch noch was ...

die StUve: wie sie noch lebt und lebt

Da maulen und meckern wir, daß die Uni-Leitung, sprich: der Akademische Senat, chaotisch arbeitet, daß wichtige Dinge von Sitzung zu Sitzung verschoben werden, daß selbst ein STUVEaner nicht erfährt, was los ist bei Humboldts's, sofern er nicht direkt in den "Chefetagen" verkehrt.

Und nun stellen wir zerknirscht fest, daß wir selber zu einer Art

### Wir leben noch-hurrah?

"Geheimklub" verkommen sind, der zwar heftig arbeitet - jedoch bemerkt das keiner so richtig, oder?

Nee, so hatten wir uns das nicht vorgestellt, als wir uns im November mehr oder weniger zufällig als Studentische Liste "STUVE" zusammengerufen. Aber dann jagte ein Termin den anderen...

Ein neues Uni-Haupt wurde nötig. Also mußten wir uns mit solch langweiligen Dingen beschäftigen wie Rektorats- oder Präsidialverfassung(?), Auswahlkriterien für Präsidentschaftskandidaten und mit interessanten Sachen wie Gesprächen mit den möglichen Präsidentschaftskandidaten Peter Glotz, Marlies Dürkop, Beate Meffert, Jens Reich, Verständigung über die Arbeit von Heinrich Fink und Gespräch

### Wichtige Angelegenheiten

mit ihm.

Außerdem hat die Uni ständig über ganz wichtige Angelegenheiten zu entscheiden, z.B.

- Stellenausschreibungsverfahren
- Fachbereichsstrukturen

- drohende Auflösung des Studienganges "Sozialtherapie"
- Auslagerung der Naturwissenschaften nach Adlershof,
- drohende Kündigung von Uni-Gebäuden (Kommode u.a.).

Also solchen Problemen, die erst dann richtig wahrgenommen werden, wenn sie kaum noch zu lösen sind. Die STUVE ist vollauf damit beschäftigt, sich anbahnende Katastrophen wahrzunehmen und, wenn möglich, zu verhindern.

Und so passiert's, daß wir die andere Seite etwas stiefmütterlich behandeln - nämlich das, was besonders Studenten angeht und worum sich keine Uni-Leitung küm-

### Vorwärts immer

mert, wenn wir's nicht selbst tun. Nichtsdestotrotz haben wir einiges angekurbelt: Fahrradständer vorm Hegelplatz, Liegewiese im Innenhof. (Rollrasenbeauftragte gesucht! Wer wickelt am schnellsten? Bitte melden bei UnAuf 37!)

Jeden Montag 17 Uhr, Hauptgebäude Raum 3020 oder 3107 rauchen bei uns die Köpfe. Es wäre gut, wenn ab und an jemand Lust hat vorbeizuschauen, damit wir nicht zuviel Unsinn machen.

In Bälde gibt's außerdem Briefkasten und Info-Tafel - hoffentlich.

☺  
☺☺  
☺☺☺  
☺☺☺☺  
☺☺☺☺☺ Grit Laudel  
☺☺☺☺☺ i.A. der STUVE



Gruppenbild: Funktionäre mit Kind

Foto: Harre

# Das Allerletzte\*... Das Ende des StuRa, das wieder keines war

„Lustig ging's schon zu, auf der Auflösungsveranstaltung des immer noch existierenden StuRa. Die einzig zusammenfassende Charakteristik dafür kann nur lauten: Chaos! Und das auf der ganzen Linie. Jens Schley als da noch amtierender Geschäftsführer des StuRa und damit als Versammlungsleiter rannte gegen Gruppenbildung, lärmendes Grundrauschen, Desinteresse und Destruktivität an, wie Don Quichotte gegen die Windmühlen. Das folgende Protokoll spricht eigentlich für sich, deshalb hier nur wenige ergänzende Bemerkungen. Der Auszug gibt das Hickhack von ganzen fünf Stunden nur unvollständig wieder. Teilweise kam man sich vor, wie in einem aufgeregten gackernden Hühnerstall. Das für basisdemokratische Veranstaltungen übliche Hin- und-her wäre noch erträglich gewesen, wenn nicht plötzlich sogar vorgegangene Rücktritte wieder rückgängig gemacht werden sollten (siehe S. Vollrath) oder man sich wenigstens zur Weiterführung eines Minimums an studentischer Arbeit hätte durchgerungen. Aber nichts dergleichen. Das Krakeele nahm und nahm kein Ende, über die vorliegenden Finanzanträge konnte trotz eines Versuches nicht abgestimmt werden. Ja es schien sich anfangs nicht einmal eine Grundlage darüber finden zu lassen, wer denn nun auf dieser "historischen letzten Sitzung..." abstimmen darf.

Letztendlich blieb nach fünf Stunden aufgeregten "demokratischen Streites" nichts, als eine Erklärung, die von einer Klärung (wieder einmal) weit entfernt ist.

ojoff

**Auszug aus dem handschriftlichen Protokoll der Studentensitzung vom 18.05.1992:**

...2.) Tagesordnungspunkt: Auflösung des Studentrates, weil: Wahlen ausgeblieben, nur 7 "Organisatoren" gefunden, Amtszeit der alten Mitglieder des Studentrates abgelaufen (...)

-für dieses Semester: 32.000 DM von den Studenten wurden an StuRa gespendet

- Diskussion:

- Anfrage: heute über Spendengelder entscheiden ?

- können, wie bisher 6 - 14 Studentenratsmitglieder für 25.000 Studenten sprechen ?

- Amtszeit abgelaufen ! Neuwahl nicht realisierbar

- Abstimmung: alle Anwesenden auf Beschluß der anwesenden StuRa-Mitglieder abstimmungsbe-rechtigt...

#### 4.) Erklärung

a) Vorschlag: Urabstimmung der Studenten (Wahlbeteiligung) als Votum an Studenterrat, daß Vertretung der Studentenschaft nicht mehr legitimiert sei ...

b) Vorschlag: Arbeitskreise dürfen nur Serviceaufgaben erledigen

g) Antrag: "Kommission übernimmt die Verwaltung der Finanzen des Studentrates... bis eine neue Studentenvertretung gewählt wird oder bis der Grund ihrer Entstehung wegfällt.

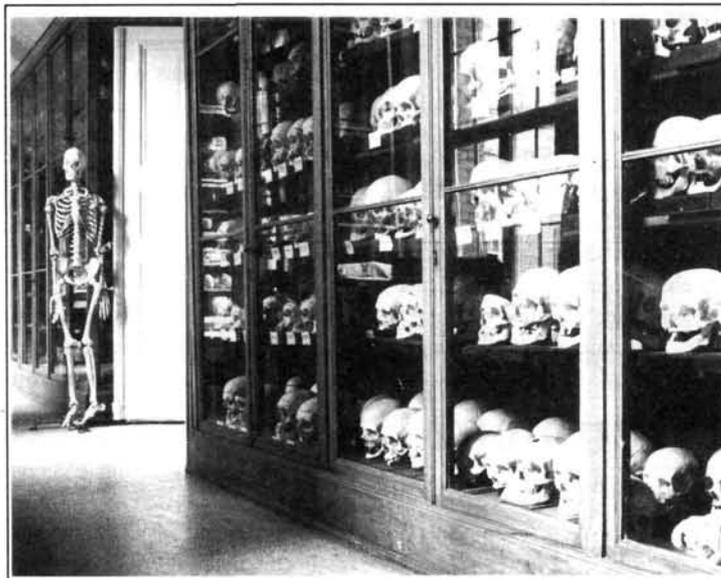
> Jens Schley: Rücktritt vom Amt des Geschäftsführers

j) Bildung der genannten Kommission (...)

#### Protokollerklärung:

1.) Sven Vollrath

"Ich erkläre, daß ich den Beschluß des Studentrates vom 18.05.1992 (Erklärung) nicht mit-tragen kann, insbesondere in bezug auf die Einsetzung der 'Kom-



Die letzte StuRa-Sitzung: Einer tritt nicht ab Foto: Fisahn

c) Antrag: Anstelle der Referate Arbeitskreise (Legitimation) abgelehnt

zu a) Antrag: Präambel hinzufügen [siehe Erklärung]: angenommen

d) Sven Vollrath: - Rücktritt zurücknehmen ("... will mich auch weiterhin als Sprecher des Studentrates fühlen"), dagegen, daß Studenterrat aufgelöst wird (siehe Protokollerklärung Sven Vollrath)

e) Antrag: 1.Satz (Erklärung) "... sich im Amt befindlichen Sprecher für ... treten" (Referat Hochschulpolitik auslassen im Satz)

f) Kann die Kommission über die Studentrats-Gelder verfügen?

> Kommission unterliegt dem Haushaltspflichten der Universität  
> Kommission tritt die (lt. Beschlußvorlage) Rechtsnachfolge des Studenterrats an

mission zur Verwaltung der Finanzen des Studentrates" sowie ihrer Arbeitsrichtlinien, Aufgaben, Rechte und Pflichten. Deshalb kann ich keine daraus folgenden Konsequenzen annehmen."

Sven Vollrath, 18.05.1992

2.) Michael Binioszek

"Hiermit erkläre ich, Michael Binioszek, meine Rücktritt vom Posten des Kommissarischen Sprechers, Leiter des Referates Soziales und als Mitglied des Studentrates der Humboldt-Universität zu Berlin."

Michael Binioszek, 18.05.1992

#### Ergebnis: Erklärung (Auszug)

Die Urabstimmung der Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin im November 1991 mit einer Wahlbeteiligung von 30% haben viele

Mitglieder des Studentrates als Ende ihrer Legitimation, für die Studentenschaft zu sprechen, aufgefaßt. Die vorgesehene Wahlperiode ist seit November 1991 abgelaufen, der Versuch, Neuwahlen zu organisieren, ist im Großteil der Fachbereiche der Humboldt-Universität zu Berlin fehlgeschlagen.

Damit fehlt dem Studenterrat als Gremium die Basis zur weiteren Arbeit.

Die sich im Amt befindlichen Sprecher des Studentrates und die anderen gewählten Studentensrats-Mitglieder treten mit heutigem Datum zurück.

Die bestehenden Referate des Studentrates werden mit heutigem Datum aufgelöst, an ihre Stelle können entsprechende studentische Arbeitskreise treten, die die Aufgaben und Interessen der Studentenschaft wahrnehmen.

Um die noch vorhandenen finanziellen Mittel des Studentrates für studentische Projekte und studentische Arbeitskreise zu nutzen, setzt der Studenterrat eine Kommission ein, die die Verwaltung der Finanzen der Studentenschaft bis zur Neuwahl einer Studentenvertretung übernimmt.

Die Kommission wird aufgelöst, wenn der Grund ihrer Entstehung wegfällt...

#### Anmerkung:

Bis zum 01.06.1992 können sich Studenten aller Fachbereiche melden, die in der Kommission zur Verwaltung der Finanzen mitarbeiten wollen. Es wäre wünschenswert, daß aus jedem Fachbereich ein Student Mitglied in dieser Kommission wird.

Der genaue Termin für die erste Sitzung dieser Kommission steht noch nicht fest, wird aber rechtzeitig bekanntgegeben.

\*heute aus technischen Gründen auf Seite 13

gangsregelungen dringend gesichert werden müsse), die berufsvorbereitende Lehre und der Kontakt zur Berufspraxis. Sie will keine Elitehochschule, aber darüber waren sich

mehr." Renate Möhrmann scheint die berüchtigte Sehnsucht der Ostdeutschen nach Zuwendung befriedigen zu wollen. Sie habe in Afrika gearbeitet, kenne sich mit Land und

samten Unilandschaft geschehen, eine Monarchie ist auch schon abgeschafft. Der einzige Kandidat aus dem Hause, Adolf Zschunke, hat sich dies auch gleich zur Devise

schon rufen: Der König ist tot, es lebe der König-oder die Königin.

lotte



Mit Herzblut...



...Disziplin...



...oder dem Kaiser



soll diese Uni zu retten sein?

alle Kandidaten einig - ein erstklassiges Institut in dieser einmaligen Situation des Zusammenwachsens der Stadt. Da ist es wohl Sache des Senats, ob er sich eine "linke" Uni zu Gesicht stehen lassen will.

"Wir hatten mal nen Kaiser, und den hab'n wir auch nicht

Leuten aus, und bietet den Awesenden (Eingeborenen?) Dialog und Liebe. Ihr Motto "Internationalität, Toleranz und Gestaltungsfreude" hat sie schon in die Tat umgesetzt und sich eine Wohnung im Prenzlauer Berg gemietet, "um alles mitzerleben". Es müsse neues in der ge-

gemacht. Die Uni dürfe nicht wieder parteiabhängig sein. Zschunke hat sein "Herzblut" in seine Aufgabe gesteckt, er ist überzeugt von der Arbeit der SBKS, die er fortsetzen lassen will.

Es stellt sich die Frage, ob unter den persönlichen Voraussetzungen der Kandidaten und in einem von Mißverständnissen geschüttelten Verhältnis zum Senat der Wunsch Zschunkes nach parteiunabhängiger Hochschulpolitik überhaupt in Erfüllung gehen kann. Schon bezeichnend, wenn der Kanzler "die Leistungsfähigkeit sichern" will und dabei die Wissenschaft an führender Stelle sieht. Die Humboldtuni, gerade auf Staatskosten rundum neu lackiert und bequem gemacht, soll bald die Fahne des Bundes und Berlins tragen, bietet einen idealen Übungsplatz für Hochschulpolitik im vereinten Deutschland, an historischem Ort im Ostteil Berlins, was für die Interessenten die Exotik von morgen ausmachen könnte. Man will keinem der Bewerber seinen Elan absprechen, doch die Attraktivitäten liegen auf der Hand. Der Akademische Senat geht in sich, will bis zum 1.7 einen endgültigen Wahlvorschlag dem Kuratorium überreicht haben, welches ihm mit gepflegtem Kopfnicken an das Konzil weitergibt. Am 9. fällt die endgültige Entscheidung, wenn sich die Uni denn entscheiden kann. Wenn der Rauch aufgestiegen ist, wird das hingehaltene Volk brüllen, wie es immer gebrüllt hat. Man hört es

\*\*Kandidaten vor dem Akademischen Senat am 2.6. : Zschunke, Dürkopp, Möhrmann und Glotz. Fotos:Flisahn

## KOPIEREN an der Humboldt

Kopieren direkt an der Humboldt-Universität.

Farbkopien bis DIN A1  
Großkopien bis DIN A0  
Selbstbedienungskopien

und

Auftragsfertigung auf  
Hochleistungskopierern  
sowie sämtliche  
Weiterverarbeitungen



Bebelplatz 1

Unter den Linden • In der Kommode • Raum 34 • ☎ (9) 208 27 22

Öffnungszeiten: Mo - Fr von 8.00 bis 18.00 Uhr

FARBKOPIEN Copy-Center

Njuks

### Lateinamerikafest

Mit der Entdeckung Amerikas vor 500 Jahren begann seine Eroberung. TRILCE ( die Lateinamerika-Gruppe an der Humboldt-Universität), der Studentenrat und der Service Civil International veranstalten am **13. Juni 1992** im Hof und in den Räumen der Uni ein Fest. Um **11 Uhr** beginnt ein **Kolloquium zu Geschichte und Gegenwart Lateinamerikas**, gleichzeitig ein **großes Kinderfest**, mit Bastelstraße, Musik und Clowns. Ein echtes Inka-Kostüm ist zu gewinnen! Es wird lateinamerikanische Spezialitäten zu essen geben, verschiedene Informationsstände werden aufgebaut sein, Musik aus Lateinamerika lädt zum Tanz ein. *Bis weit in die Nacht!*

Kommt und bringt Freunde, Verwandte, Kinder, Großeltern mit! Feiern wir den Widerstand!

Eintritt: Erwachsene 5,- DM  
Kinder: 2,- DM

# Das Ende einer Weltreise

## Der Spreebeobachter: Wie ich in Texas ein Crime Victim wurde

Am Freitag dem 13. kam ich in Besitz eines Zettels, den zu übersetzen ich mir hier die Freiheit nehme: "WICHTIGE ANMERKUNG. Wenn Sie persönlichen Schaden als direkte Folge eines Verbrechens erlitten haben, kommen Sie w-möglich für Hilfe der Texas Crime Victim Compensation Act in Betracht, wenn Sie:

- 1.) Einwohner von Texas sind und
- 2.) einen finanziellen Verlust erlitten haben, der Folge des Schadens ist und nicht von anderer Seite erstattet werden kann, oder
- 3.) Verheiratet sind mit, Kind oder anderweitig verwandt sind mit einem verstorbenen Verbrechenopfer, das Einwohner von Texas war, oder
- 4.) Im Falle des Todes des Opfers die Kosten für medizinische Hilfe oder Beerdigung gezahlt haben, die Ergebnis des Verbrechens waren."

Wie man sieht, bekommt man als Verbrechenopfer in Texas alle erdenkliche Hilfe, vorausgesetzt, man ist tot oder Texaner. Aber ich will mich nicht zu sehr vergreifen und kurz erzählen, wie ich in Besitz dieses Zettels kam.

Man kennt das ja aus Filmen. Am Rand der Autobahn (in diesem Fall: In-

terstate) hält ein Wagen. Jemand steigt aus, normalerweise mit langen Haaren, Peace-Kettchen und Sandalen. In diesem Augenblick startet das Auto mit möglichst quietschenden Reifen und das Opfer setzt sich "Heezy" schreiend in Bewegung, vom Autofahrer im Rückspiegel interessiert beobachtet. Bei dem Fahrer des Autos handelt es sich um einen Gepäckdieb, bei dem clownhaft dem Auto hinterherrennenden um einen Trampfer, der krampfhaft versucht, sich "Texas, 641, WAT" zu merken, während er gleichzeitig Listen des verlorenen Eigentums aufstellt, die Hand zum Trampfen ausstreckt, versucht das mongoloide gluckzende Kichern zu unterdrücken, wohlwissend, daß in diesem Moment das Überschreiten der Schwelle zum Wahnsinn nicht hilfreich ist.

Natürlich hält in diesem Zeitraum kein Auto. Auch später, eine halbe Meile weiter bei einer kreuzenden Straße nicht. Ein Beispiel amerikanischer Freundlichkeit: Obwohl dieser soziale Henry-Büttner-Cartoon von einem Menschen mit über dem Kopf sich kreuzenden windmühlenflügelgleich wedelnden Armen auf der Mitte der Fahrspur seine törichte Statistenrolle im Weltspiel aufführt, ob-

wohl er also genau auf der Straße steht, scheut sich der im Auto sitzende Hamburger (Hämbörger), genannt Amerikaner, nicht, ihn in elegantem Bogen zu umfah-



ren. Ich meine, es würde ihm etliche Meter (hier:foot)einsparen, den geraden Weg zu wählen, aber seine Menschenfreundlichkeit überträgt sich durch die Nerven u.

Muskeln seiner Arme und Hände auf das Lenkrad, dadurch auf die Räder, die Straße, läßt ihn sogar noch lächelnden Fingers die Hupe drücken, ich Du, er sie mir: Amerika, ich liebe Dir.

Doch schließlich siegt in einem dieser Kentucky-fried-gerichte die Neugier, das Auto stoppt, der Adrenalin-geschüttelte Spreebeobachter läßt den Lungeninhalt über seine Stimmbänder streichen: "Somebody just steel my luggage. I must to police. Can you help me?" Die Antwort war klassisch, in ihrer prägnanten Kürze nicht zu übertreffen. Bis ans Ende meiner Tage, und sollte ich 100 werden, niemals werde ich vergessen, wie mich die ca. 60-jährigen Augen musterten, sich der Mund des Monsters öffnete und sagte: "NO."

Durch äußerste Anstrengung gelingt es dem Crime-victim, zu verhindern, im Meer des Wahnsinns zu versinken, und schließlich doch noch den im Beginn zitierten Zettel zu erhalten.(...)

Wie ich mit George Bush die halbe Nacht durchzechte, wie ich mit einem vegetarischen Hund fast ertrunken wäre, wie ein Millionär mir die Fahrkarte zahlte, werde ich später berichten, vielleicht auch nicht. F.

# Schiff mit Schlagseite- Das Titanic in Prenzlberg

Als Tanja vor einem Jahr von der Titanic schwärmte, fand man das neue Szenecafe mitten im Prenzlauer Berg noch in keinem Kneipenführer. Das hat sich heute geändert. Einige Wochen nach der Eröffnung wälzte sich der Westler-Mix aus Alternativen, Intis und Poemisten nicht nur durch die Oranienburger, das Scheunenviertel und über den Kollwitzplatz, sondern bis zur Winsstraße.

Zwischenzeitlich, vor allem im Herbst letzten Jahres, hatte man den Eindruck, das Schiff drohe zu sinken. Auf den verschiedensten Decks stand man dichtgedrängt und stolperte in den Massen über herumliegende Hunde, die vor lauter Qualen und Stimmengewirr allen Instinkt verloren hatten. Jeder schien jedem die neue Kneipe zu zeigen, von der natürlich alle schon gehört hatten. Wir trafen an einem Abend sogar alte Schulkollegen aus ganz dun-

klein Zeiten. Jetzt scheint der einmalige An-Sturm vorbei, das Blaue Band trotzdem gewonnen. Es ist Freitag-Nacht und wir finden Platz.

Auch die Besatzung ist ausgewechselt. Zuviel Geld verschwand in den Wellen, hörte man, aber wohl eher durch blinde Passagiere, die die Zeche prellten bevor sie von Bord gingen. Die neue Mannschaft bringt den Whisky schneller.

Der professionell ausgebaute ehemalige Eckladen erinnert noch beim Eintreten jedes Mal eher an einen Heizungskeller, als an etwas Schiffsähnliches. Ein freihängendes silbernes Rohr zieht sich durch den Raum, dessen Mauerwände um den Tresen - nicht gerade einladend - grün gestrichen sind.

Wir bestellen Tomatensuppe, die wir für den Preis zum Aufwärmen wieder zurückgeben. Tanja meinte schon damals, daß das hier am besten ist. Ansonsten bringen sie Klei-

nes aus deutscher, französischer und italienischer Küche. Alles zu Preisen ab 6 - 9 DM aufwärts.

Die Atmosphäre machen die Leute, die eben nicht einfach nur mit Szenotypen oder "Prenzlbergzene" (Kneipenführer) zu umschreiben sind, eher mit "gemischtem Publikum" (neuester Zitty-Führer). Neben uns sitzen Kreuzberger und erzählen Prenzlbergern, wie man am schlauesten ein alternatives Straßenfest ausstaffiert: Die Straße muß für die Theaterbühne gesperrt werden. Schräg gegenüber erklärt eine schöne Frau mit leuchtenden Augen ihrem Freund die Fragevarianten für die Verteidigung ihrer Diplomarbeit in der nächsten Woche. Er sieht sie nur an, scheint kaum zuzuhören. An der Theke kann der Gegensatz nicht krasser sein. Zwei in cremefarbenen Jacketts schwatzen über Voraussetzungen für eine Firmengründung. Daneben stehen zwei

Angetrunkene, die über den Scheiß in dieser Stadt palavern und sich mehrmals fragen, warum ihre Stammkneipe renoviert und wie lange sie es in diesem Szeneloch noch aushalten werden. Alle vier trinken Berliner. Wir können uns auch heute Nacht nicht entschließen, im Nebenraum Billard zu spielen, und gehen, bevor es hell wird und an den meisten Tischen die Zigarettenasche aus Versehen in der leeren Kaffeetasse landet. Frühstück gibt es ab 10 Uhr.

CAFE Titanic - Winsstraße 30  
/ Ecke Christburger

Robert Rauh

